

Gegründet
1877.

Die Tagesausgabe
kostet vierteljährlich
im Bezirk Nagold und
Kraichgau 1.26
außerhalb M. 1.36.

Die Wochenausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
kostet vierteljährlich
60 Pfg.



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger An-
zeige 10 Pfg. Die
einmalige Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt

Reklama 15 Pfg.
die Textzeile

Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt.“

Nr. 48

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Dienstag, den 27. Februar.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1912.

Großherzog Wilhelm von Luxemburg †.

Stuttgart, 26. Febr.

Wenn heute die luxemburgische Standorte auf Schloß Berg halbmaß gehift wird, so verklärt sie den Bewohnern, daß zum ersten Male seit Befehen des souveränen Großherzogtums ein Herrscher des Landes im Herzen desselben die Augen für immer geschlossen hat, denn vorher bestand die Personalunion mit den Niederlanden, dessen Regenten sich nur selten und ganz vorübergehend in Luxemburg aufhielten. Ein tragisches Geschick im Leben eines deutschen Fürsten hat sich nun erfüllt. Nach jahrelangem Siechtum und nach einem qualvollen Leidenslager ist einem sympathischen Landesherren der Tod als Erlöser erschienen, der schon so oft mahnend an die Pforten der nassauischen Schlösser geklopf hat, in denen sich der fränke Fürst mit Vorliebe aufhielt. Großherzog Wilhelm Alexander von Luxemburg, das Haupt der waltanischen Linie des Hauses Nassau, ist am 24. April 1852 in dem herrlich am Rhein gelegenen Schloß Viebrich als Sohn des letzten souveränen Herzogs Adolf von Nassau und seiner zweiten Gemahlin, Adalheid, Prinzessin von Anhalt geboren, zu einer Zeit, als der junge preussische Bundestagsgeandte Otto von Bismarck oft seine Schritte aus den Toren der freien Stadt Frankfurt a. M. in das schönste Herzogtum der Welt lenkte, wie der eierne Kanzler das Nassauer Ländchen getu nannte und wo er mit Herzog Adolf vertrauten Verkehr pflegte. Eine sorgfältige Erziehung, die auf einer umfassenden Bildung ruhen sollte, ließ den aufgeweckten vierzehnjährigen Knaben die historischen, für seine Familie katastrophalen Ereignisse des Jahres 1866 nachhaltig auf sich einwirken. Die Flucht nach Oesterreich, die Abdankung des Vaters und die Einverleibung des Herzogtums in den preussischen Staat übten einen tiefgehenden Einfluß auf den empfindlichen Erbprinzen aus, der den Vater dann später auf seinen vielen und ausgedehnten Reisen nach Frankreich und Oesterreich begleitete. Im gerüsteten Alter hielt sich der lebenslustige Prinz viel in Wien auf, wo er zu den populärsten Erscheinungen der dortigen Hofgesellschaft gehörte. Die Gestaltung der staatsrechtlichen Verhältnisse beim Erlöschen des Mannesstammes des ottonischen Zweiges des Hauses Nassau mit dem Tode des Königs Wilhelm der Niederlande, liehen die herzogliche Familie in Nassau wieder in den Vordergrund des politischen Interesses treten. Die Erbfolge in Luxemburg fiel dem greisen Herzog von Nassau zu, der eifersüchtig über seine Rechte als souveräner Großherzog wachte. Es war natürlich, daß der stille, bescheidene Herr nach einem jahrelangen beschaulichen Dasein die neuen Verhältnisse im hohen Alter unbehagen empfand und so übertrug er dem Erbprinzen Wilhelm die Repräsentationspflichten im Großherzogtum. Mit Rücksicht auf die fast ganz katholische Bevölkerung Luxemburgs glaubte der Großherzog einen Akt politischer Klugheit auszuüben, indem er den Plan der ehelichen Verbindung des Erbprinzen mit der Infantin Maria Anna von Portugal begünstigte und förderte. Am 21. Juli 1893 fand in Schloß Fischborn bei Zell am See die Vermählung statt. Das Erbprinzenpaar hielt sich dann viel in Luxemburg auf, später erkrankte der Großherzog seinen Sohn dann zum Statthalter. Als Großherzog Adolf am 17. Nov. 1905 auf Schloß Hohenburg starb, war sein Nachfolger bereits ein schwer leidender Mann, der durch einen Schlaganfall teilweise gelähmt, mit Rücksicht auf diesen Zustand nur einen einzigen Antrittsbesuch machen konnte, der dem greisen Prinzregenten Luitpold galt, dessen landesherrlichen Schutz die nassauische Familie seit dem Jahre 1866 vorzugsweise genossen hatte. Die Lähmungserscheinungen mehrten sich ständig, die Kuranstalten in St. Blasien und Santa Margherita brachten keine Besserung und wenn der bebauenswerte Fürst überhaupt sein 60. Lebensjahr fast vollenden konnte, so verdankt er dies in erster Linie der mit seltener Gingegebenheit ausgeübten aufopferungsvollen Pflege der Großherzogin Maria Anna, die unausgesetzt um den Kranken bemüht war. Dem Drängen der luxemburgischen Regierungskreise, den großherzoglichen Hof in das Großherzogtum zu verlegen, konnte unter den gegebenen Verhältnissen nicht stattgegeben werden. Die Vereidigung des Großherzogs Wilhelm auf die Verfassung mußte in Bayern geschehen, wohnin sich in der Folge die luxemburgischen Regierungskommissare zu wichtigen Besprechungen immer begeben mußten, ein Zustand, der begreiflicherweise im Lande Mißstimmung hervorrief. So ergab sich die Notwendigkeit, die Großherzogin Maria Anna am 2. April 1908 zur Stellvertreterin des Gemahls, am 18. November desselben Jahres zur Regentin zu ernennen. Bereits im Juli 1907 war in Ermangelung eines männlichen Erben die älteste Tochter Maria zur Erbprinzeßin

von Luxemburg und Erbprinzeßin zu Nassau ernannt worden. Als der Zustand des Großherzogs sich fortgesetzt verschlechterte, der Körper völlig gelähmt war, die geistige Funktion erloschen, der Fürst weder sprechen noch hören konnte, da fand im Herbst des vergangenen Jahres die Ueberlieferung von Nassau nach dem zu einem prächtigen Fürstenthum umgewandelten Schloß Berg statt. In dem Augenblick, da auf Schloß Hohenburg die Fahne niedergeholt wurde, mußte man im stillen Martal bei Leuggries und Tölz, daß der edle und große Wohlthäter den letzten Abschied vor seiner Todesfahrt nahm. Unbewußt hatte Großherzog Wilhelm seinem Lande auch noch dieses große Opfer gebracht. So ist denn nun das ganze, einst so blühende Haus Nassau in seinen beiden Linien, in den Niederlanden sowohl wie in Luxemburg, im Mannesstamm erloschen und in dieser heillosen Situation muß ein fremder Souverän, der dem verstorbenen Großherzog am nächsten stehende männliche Verwandte Großherzog Friedrich von Baden die Repräsentation der großherzoglichen Familie annehmen. Mit dem den Jährlingern eigentümlichen politischen Talentsgefühl hat der Großherzog während seiner mehrwöchigen Anwesenheit in Luxemburg die im Hinblick auf die nun eingetretene Katastrophe notwendig werdenden Maßnahmen mit dem luxemburgischen Staatsminister Eyschen besprochen. Großherzogin von Luxemburg ist jetzt die älteste am 14. Juni 1894 geborene Tochter, Maria. Außerdem betrauen den Großherzog noch fünf jüngere Töchter und die greise Großherzogin-Mutter, die Tante unserer Königin Charlotte. Bis zur Großjährigkeit der Großherzogin führt die Großherzogin Maria Anna die Regentenschaft weiter. Die Töchter des evangelischen Großherzogs sind im Glauben ihrer katholischen Mutter erzogen.

|| Karlsruhe, 26. Febr. In Beginn der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer gedachte der Präsident des Ablebens des Großherzogs von Luxemburg und gab der innigen Teilnahme an der Trauer der großherzoglich-badischen Familie Ausdruck. Die Abgeordneten, auch die Sozialdemokraten hatten sich während der Rede des Präsidenten von ihren Sigen erhoben.

Tages-Rundschau.

Das kirchliche Stimmrecht für die Frau.

Der Verband württembergischer Frauenvereine, der bekanntlich die frauenrechtlichen Grundsätze vertritt, hat sich an die Landessynode mit der Bitte gewendet, sie möge vorbereitend das ihre tun, um den Frauen das kirchliche Stimmrecht zu gewähren. Der evangelische Frauenverein hat kürzlich ebenfalls die Frage beraten, und wie wir hören, erschienen auf Einladung mehrere Mitglieder der kirchenrechtlichen Kommission der Landessynode in der betreffenden Versammlung. Als Grund dafür werden im allgemeinen geltend gemacht die starke Beteiligung der Frau am kirchlichen Leben, welche den Anteil der Männer übertrifft, und ihre Bedeutung für die religiöse Kindererziehung; dagegen die Abneigung gegen den Feminismus mit seinen unerfreulichen Auswüchsen und die Scheu, die Frau in Wahlkampfe hereinzuführen, zuerst in kirchliche und dann der Konfession gemäß auch in politische. Die Frauenrechtlerinnen, so wird vielfach geglaubt, seien den Sabel bei der Kirche an, wo sie leichter durchzudringen hoffen: ihr Endziel aber ist der Staat. Die Landessynode, deren Mandat zu Ende geht, wird übrigens kaum in der Lage sein, in der Sache noch viel zu tun, und sie wird die Entscheidung dieser bedeutsamen Angelegenheit ohne Zweifel ihrer Nachfolgerin überlassen müssen.

Ein Kulturbild aus dem Osten

wird in den nächsten Tagen das Kreisgericht zu Petrifan in Polen beschäftigen. Es ist ein Prozeß gegen die Klosterbrüder von Tischenochan: den Paulanerpaater Damazy Maczoch, die Mönche Basilius Diefinski und Jfidor Starzewski und die frühere Telephonistin Helene Krzyzanowska, verheiratete Maczoch aus Granica. Als Hauptangeklagter erscheint der Vater Damazy Maczoch, der des vielbesprochenen Kleinodienraubes an der Mutter Gottes von Tischenochan und ferner der Ermordung seines Veters, des Posthalters Waczlaw Maczoch

aus Granica beschuldigt ist, während die übrigen Angeklagten der Beihilfe zu diesen Taten angeklagt sind. Der Prozeß erregt in Rußland großes Interesse, da es sich um eine ehrwürdige Wallfahrtsstätte der lath. Christenheit handelt, die jährlich von etwa 40 000 Wallfahrern besucht wird. Tischenochan liegt im Herzen des ehemaligen Königtums Polens, an der Hauptstrecke der Warschau-Wiener Eisenbahn, nur 17 Werst von der deutschen Grenze entfernt. In einer Ausbuchtung des Warthebusses bei Komnize in der Nähe von Tischenochan war ein Sofa im Wasser aufgefunden worden, das in seinem Innern die verstümmelte Leiche eines Mannes enthielt. Alle Bemühungen der Polizei, das geheimnisvolle Dunkel, das über diesem granigen Fund lag, zu lüften, erwiesen sich Monate hindurch als erfolglos, bis endlich Anfang Oktober 1910 ein betrunkenen Droschkentaxifahrer das ganze Geheimnis in wenigen Minuten aufklärte. Im Schnapsrausch bekannte er einer Tafelrunde von anderen Droschkentaxifahrern, daß er an einem Juliabend von dem Dienet des Paulaner Klosters Stanislaw Jaloga mit seiner Droschke an ein abgelegenes Tor der Umfassungsmauer gekrungen worden sei, wo zwei Klosterbrüder unter der Anleitung eines Paters auf die Droschke ein schweres Sofa geladen hätten. Inzwischen habe er noch einen zweiten Wagen heranholen müssen und in diesem hätten die Klosterbrüder Platz genommen, während ihm die Anweisung gegeben wurde, am Warthe-Ufer entlang nach Komnize zu fahren. Untermwegs sei der Führer der zweiten Droschke abgelohnt worden, während er selbst mit dem Sofa und den Klosterbrüdern weitergefahren sei. Zwischen Zawady und Komnize, da wo die Warthe eine weite Ausbuchtung hat, sei das Sofa abgeladen und ins Wasser geworfen worden. Dann habe der Paulanerpaater ihn, den Droschkentaxifahrer, in eine nahe Schonung geführt, ihm sein Kreuzifix an die Stirn gehalten und ihn knieend schweören lassen, daß er unter keinen Umständen verraten werde, was er gesehen und woran er sich beteiligt habe; denn es sei dies geschehen zum Wohle der Kirche und der gesamten Christenheit. Der enge Zusammenhang zwischen der Mordtat an dem unbekanntem Toten im Sofa und der Beraubung des Muttergottesbildes wurde sehr bald festgestellt: denn es ergab sich, daß der Ermordete der Posthalter Waczlaw Maczoch war, und zwar ein Vetter des Paulanerpaaters Damazy Maczoch. Dieser aber hatte mit der Ehefrau des Waczlaw Maczoch, der früheren Telephonistin Helene Krzyzanowska, seit 8 Jahren ein Liebesverhältnis unterhalten, dem drei Kinder entsprungen sind und das dem Angeklagten erhebliche Summen kostete. Wie er, so waren auch seine beiden Mitangeklagten, die Klosterbrüder Basilius Diefinski und Jfidor Starzewski, in kostspielige Liebesverhältnisse verwickelt und um die dazu erforderlichen Gelder aufzubringen, befohlen alle drei nicht nur die Opferstoffe in der Gnadenkirche, sondern schließlich auch das Muttergottesbild mit seinen Millionenwertschätzen. Die folgenden Feststellungen ergaben, daß die drei Brüder das Kloster auf Jasna Gora zu einem sehr unheiligen Ort gemacht haben. Damen der besten Gesellschaftskreise bis herab zu den Mädchen der benachbarten Güter sind in den Mönchzellen aus- und eingegangen und haben Orgien mitgefieiert, die sich mit einem Kloster nicht gut vertrugen. Mit der Beraubung des Gnadenbildes erreichte das Treiben der drei Mönche und ihrer Geliebten seinen Höhepunkt und zugleich sein Ende: denn der dazun offenbar mitbeteiligte Posthalter Waczlaw Maczoch muß Gewissensbisse bekommen haben. Eines Abends lud ihn Damazy Maczoch zu einem Trinkgelage im Kloster ein, das mit der Ermordung des Unglücklichen endete. Die Beide wurde dann in der bereits geschilderten Weise in die Warthe verjagt und ihre Auffindung löste das tiefe Rätsel, das bis dahin über der Beraubung des Muttergottesbildes und der Mordtat lag. Das Kreisgericht zu Petrifan wird nunmehr in mehrwöchiger Verhandlung, der der russische Justizminister beizuwohnen gedankt, über die vier Angeklagten befinden.



Landesnachrichten.

Allensteig, 27. Februar.

Schulfestferien. Durch einen Erlaß der Ministerialabteilung für die höheren Schulen sind die diesjährigen Osterferien und Sommerferien für die heutigen höheren Schulen, welche die Ferienordnung von 1888 angenommen haben, wie folgt festgesetzt worden: Osterferien: 4.—21. April, Sommerferien außerhalb Stuttgarts 28. Juli bis 12. September, in Groß-Stuttgart: 25. Juli bis 5. September.

Heute vormittag einhalb 11 Uhr hat sich Stationsverwalter Vater hier anlässlich einer heute vorgenommenen Revision erschossen. Die Kasse wies einen verhältnismäßig kleinen Abmangel auf. Vater war ein allgemein beliebter Beamter.

Platzgrafenweiler, 27. Febr. Die Meisterprüfung im Maschinergewerbe an der Handwerkskammer Reutlingen hat der Plazgrafenmeister Karl Wölter von hier mit gutem Erfolg bestanden.

Neuenbürg, 26. Febr. Gestern abend verunglückte das auf der Heimfahrt von Pöfen nach Langenbrand begriffene Auto des Joh. Keppler von Oberlangenhardt, indem solches Feuer fing und total verbrannte. Die Insassen des Autos konnten sich rechtzeitig retten.

Ebingen, 26. Febr. (Ueber unser Erdbeben.) Obwohl immer noch, namentlich von sensiblen Naturen, schwache Erdstöße bemerkt werden, löst sich doch, weil sie an Zahl, Stärke und Dauer bedeutend abgenommen haben, mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß wir am Ende der Erdbebenperiode stehen. Schon die letzten stärkeren Erschütterungen vor drei Wochen waren hier nicht in der Stärke wie an anderen Orten (Rottenburger Gegend, Bfällingen) wahrnehmbar, und es scheint, daß, nachdem sich die Gewalt der Elemente im Erdinneren in einer Reihe verhältnismäßig leichter, unschädlicher Stöße erschöpft hat, wieder Ruhe einkehren wird. Jedenfalls sind die vielen Nachbeben als ein großes Glück zu betrachten, hätte sich die ganze Kraft mit einem einzigen Stoß entladen, dann hätte eine Katastrophe wie in Messina eintreten können. Hier ist bei der gesamten Bevölkerung wieder ein Gefühl der Sicherheit eingeleitet, was sich aus der besseren Geschäftslage und aus der gesteigerten Bau- und Kaufkraft deutlich erkennen läßt. Interessant ist, daß sich das Ebingener Erdbeben nicht im Rahmen der herrschenden Erdbeben-theorien einfügen läßt. Wohl fiel der 16. November in die Zeit des Neumonds, aber der Versuch, daraus eine Bestätigung der Lehre Falts Anziehung von Sonne und Mond in gleicher Richtung abzuleiten, mißlang vollständig, denn die späteren stärkeren Stöße fielen meist in die Tage vor Vollmond (anfangs Januar und Februar) und die Prophezeiung einer größeren Bodenbewegung vor dem 18. Februar erfüllte sich glücklicherweise nicht. Aber auch die anderen Hypothesen, namentlich die Einteilung der Erdbeben in lokale, tektonische und vulkanische, die sich in wissenschaftlichen Büchern so schön und klar ausnimmt, vertragen diesmal. Namentlich wußten die Gelehrten lange nichts mit den Vichterscheinungen anzufangen und haben sie deshalb anfangs und zum Teil heute noch verworfen. Und doch wurden die Phänomene hier und in der Gegend von Hunderten wahrgenommen und zwar teils von sol-

chen, die von Anfang an wußten, daß es sich um ein Beben handelte, teils von solchen, die an etwas derartiges gar nicht dachten, so daß eine gemeinsame Sinnestäuschung bei so vielen verschiedenen Beobachtern ganz ausgeschlossen erscheint (Einfelder dieses empfand den Lichteffekt so stark, daß er im ersten Moment an eine Bewitterung dachte. Ob die neue Theorie, daß das Erdbeben von Radiumemanationen aus dem Erdinneren herrühre, mehr Recht hat und ob die menschliche Wissenschaft überhaupt jetzt schon im Stande ist, eine solche Erscheinung wie ein Erdbeben restlos zu erklären, das ist noch sehr fraglich.

Stuttgart, 27. Febr. (Von Hofe.) Heute mittag geleitete der König seinen Gafel, den Erbprinzen Herrmann zu Bied, bei seiner Abfahrt zur Bahn. Ganz allein, wie er gekommen, trat der Erbprinz seine Rückreise nach Reutlingen an. Die zahlreichen Mitreisenden waren die Zeugen einer lieblichen Abschiedsszene, die so recht die bürgerliche Schlichtheit, die an unserem Königshofe herrscht, veranschaulichte. — Um 3 Uhr 21 Minut trat der König im hellen Reiseanzug seinen mehrwöchigen Erholungsurlaub nach Kav. St. Martin an. Die Königin bestieg mit ihrem Gemahl den Salonwagen, um den König eine Sirede weit zu begleiten. Der König, der den Wunsch hegt, diesmal die weitere Umgebung des Kav. Martin auf französischer und italienischer Seite kennen zu lernen, hat zu diesem Zweck sein Automobil nach der Riviera befördern lassen.

Heilbronn, 26. Febr. Der Eisenarbeiter Friedrich Koblhammer von hier sollte am Samstag mittag, nachdem er von der Strafkammer zu einer mehrmonatigen Gefängnisstrafe verurteilt worden war, wieder in das Untersuchungsgefängnis zurückgebracht werden. Auf dem Weg gelang es ihm, zu entweichen und in die Altstadt zu entkommen. Der ihm dicht auf den Fersen folgende Wärter gewahrte, wie der Flüchtling in ein Café sprang, dort wurde er, nachdem die Ausgänge abgeschlossen waren, mit Hilfe eines dazugekommenen Landwärters im Keller gefaßt und ins Gefängnis zurückgebracht.

Blauweilen, 26. Febr. In Gerbauen sind, laut „Blauweilen“ gestern 25 Personen an Burschenschaft erkrankt. Untersuchung ist im Gange.

Schaffersried, 26. Febr. Bei der Schultheißwahl erhielt Verwaltungsaktuar Götz von 482 abgegebenen Stimmen 473. Er ist somit gewählt.

Ellwangen, 26. Febr. Am letzten Markttag fielen der hiesigen Landjägersmannschaft zwei Unbekannte auf, die sich zwischen die Bauern und die Händler hineinschoben. Da am Pferdemarkt bekanntlich einem Bauern ein Geldbeutel mit 500 Mark aus der Tasche gestohlen wurde, war er mißtrauisch geworden und nahm die zwei Fremden mit einem Dritten in dem Augenblick, als sie abreiten wollten, auf dem Bahnhof fest. Da die Persönlichkeiten nicht festgestellt werden konnten, wurden von ihnen Fingerabdrücke genommen und diese an den Stuttgarter Erkennungsdienst geschickt, von wo dann sofort telephonisch mitgeteilt wurde, daß der eine der Verhafteten ein schwerer Diebstahlvorfall, aus Italien stammender internationaler Taschendieb ist, der von vielen in- und ausländischen Behörden fleißig verfolgt wird. Die beiden anderen wurden nach Stuttgart trans-

portiert und dort gemessen und photographiert. Sie sind gleichfalls mit langjährigem Zuchthaus verurteilt und werden neuerdings wieder sowohl vom In- wie vom Ausland gesucht. Der eine stammt aus Spanien, der andere ist ein Franzose.

Ulm, 26. Febr. Am Samstag nachmittag kam ein 15 Jahre alter Lehrling des Bäckermeisters Mügel in der Blöckerstraße, namens Bonz von hier, mit einem Terzerol von der Gewerbeschule nach Hause und wollte die Waffe seinem etwas älteren Lehrgenossen, der im Bette lag, zeigen. Raum hatte Bonz den anderen Lehrling vom Schlafe aufgeweckt, als das geladene Terzerol sich entlud. Der Schuß drang dem Lehrling durch die linke Schläfe ins Gehirn. Er war sofort bewußtlos und starb am gleichen Abend noch. Der Getötete stammt aus Ermingen O. A. Blaubeuren, er stand vor der Beendigung seiner Lehrzeit.

Königsfeiern.

Egenhausen, 26. Febr. (Korr.) Der Militärverein feierte das Geburtsfest des Königs in gewohnter Weise. Am Kirchgang beteiligte sich der Militär- und Kriegerverein vollzählig. Um 11 Uhr nachmittags war Festessen im „grünen Baum“, woran sich der Verein und die bürgerlichen Kollegen beteiligten. Vorstand Walz hielt die Begrüßungsansprache und brachte den Königstrost aus. Anschließend wurden die verlebten Feuerwehrenehrenzeichen von Schultheiß Rath feierlich übergeben. Feuerwehrkommandant Hammer zum Adler brachte alsdann ein Hoch auf die Dekorierten aus.

U. Eghausen, 26. Febr. Das Geburtsfest des Königs wurde gestern auch hier durch eine gemeinschaftliche Feier begangen. Die Vereine gingen vormittags in gemeinschaftlichem Zug zur Kirche. Nachmittags versammelte man sich im Gasthaus zum „Hirsch“, wo Ansprachen gehalten und Toaste ausgebracht wurden, von Pfarrer Wall auf den König, von Oberlehrer Steiale auf die Königin und Schultheiß Deugler auf das Vaterland. Unter der Leitung von Hauptlehrer Biermann trug der Gesangsverein eine Reihe patriotischer Lieder vor. Die Beteiligung an der Festfeier war eine sehr zahlreiche.

Ragold, 25. Febr. Böllerschüsse kündigten heute früh des Königs Geburtstag an und Choralmusik vom Turm leitete die Feier des Festes ein. Um einhalb 10 Uhr bewegte sich ein stattlicher Zug in die Stadtkirche. Anschließend an den Gottesdienst hielt das Seminar seine Königsfeier. Professor Dr. Krobner hielt einen freien interessanten Vortrag über „die Verbreitung der Religionsbekenntnisse in Deutschland“, der tief in die Weltgeschichte und in die sozialen Verhältnisse der letzten Jahrhunderte führte. Bei dem Festessen in der „Post“ brachte Oberamtmann Kommerell den Toast auf den König, Oberamtsrichter Ushöfer das Hoch auf die Königin aus. Der auf den heutigen Tag vom König Dekorierten, des Seminarrektors Dieterle und des Oberamtspflegers Rapp, gedachte Landtagsabgeordneter Schaidt. Von 1 Uhr ab hielt der Militär- und Veteranenverein ein wohlgelungenes gutbesuchtes Bankett zu Ehren des Tages im Gasthaus zur „Krone“ ab.

Lehrstuhl.

Wo Eitelkeit und Brunnhacht anfängt, hört der innere Wert auf.

J. G. Seume.

Angelas Heirat.

Roman von L. G. Robertu.

(Fortsetzung)

Nachdruck verboten.

Rolf erinnerte sich, daß Erich wie in tödlichem Schreien zusammengeknallt war, als er ihm den letzten Schlag auf die Schulter versetzt hatte, und wieder blühte der Strahl in seinen Augen auf, der nichts Gutes verkündete.

„Nachher hier oben,“ fuhr Rolf fort, „sprach der arme Herr ganz vernünftig mit mir, und als ich sah, wie er fror, zündete ich das Feuer an. Aber als ich wegen Essen fragte, da schüttelte er nur mit dem Kopf und sagte: Ich will warten. — Heber warten. Und dann legte er sich hin wie jetzt und starb ins Feuer. Gepöbel hat er auch keine gehabt, Herr Stern, und in diesen — diesen — abgetragenen Kleidern ist er gekommen, wie Sie ihn da sehen.“

Rolfs Antwort klang ein bißchen ungeduldig.

„Ja, ja, er ist offenbar krank gewesen oder ist es noch, das merkt ja jeder. Vielleicht tut es ihm gut, wenn er strosst ist. Bringen Sie das Huhn so rasch wie nur irgend möglich.“

Rolf kam in unglaublich kurzer Zeit mit einer verdorrten kleinen Wadlzeit zurück, und Erich sah, als ob er sich wochenlang nicht sattgeessen hätte, aber sein Gedächtnis versetzte sich nicht. Wohl sah er nach der Wadlzeit besser

aus, die Augen blickten heller, er erhobte sich überhaupt zulehends, aber er konnte genau so wenig sagen, wober er kam, und was mit ihm geschehen, wie vorher. Nach dem Essen legte er sich behaglich in den Sessel zurück und aucte, offenbar mit großem Genuß, eine von Sterns Zigaretten.

Allmählich verlor nun Martens' Gesicht den gebeten, ängstlichen Ausdruck, der zuerst darin gelegen hatte, aber er war immer noch vollständig unfähig, sich die Vergangenheit ins Gedächtnis zurückzurufen. Er wußte nichts von seiner Heirat, nichts von seinem Aufenthalt in Afrika, nichts von dem, was sich zugetragen hatte, seit er das Schiff verlassen.

„Afrika?“ wiederholte er überlegend, als Rolf zum zweiten Male von seiner Reise sprach, „Afrika? Ja, das Schiff kam von dort, und jetzt nachdem du es so oft erwähnt hast, kommt mir auch eine Erinnerung an einen Hafen, eine Landungsbrücke und eine Menge Eingezogener in bunten Gewändern. Afrika! Warte mal, hast du nicht gesagt, ich sei hingerichtet worden? In irgendeiner geheimen Mission?“

Mit zählender Geduld erklärte Stern zum dritten oder vierten Male, warum Erich nach Afrika gegangen, aber er vermied es, noch einmal von Depeschen oder Karten zu reden, denn deren Erwähnung weckte offenbar nicht die eifrigste Erinnerung bei seinem Freund. Und Rolfs böser Engel hatte schon so viel Gewalt über ihn erlangt, daß er auch keine Silbe mehr von Angela oder der Trauung im August des vorigen Jahres sprach. Seine Gedanken beschäftigten sich schon mit der Zukunft, und er war bereits fertig dabei, Pläne auszudeuten, deren Ausführung ihm nur allzu leicht erschien, und die zum Zweck hatten, Erich unabhängig zu machen. Wenn dieser sich Angelas überhaupt nicht wieder erinnerte, was dann? Könnte man Erich nicht irgendwo unterbringen, wo es ganz ausgeschlossen war, daß Angela ihn je wieder sah oder von ihm hörte? Und wenn es gelang, ihn seiner Frau für immer aus den Augen und aus dem Sinn zu schaffen, was dann?

Und das mußte möglich sein, es mußte sogar ganz leicht möglich sein!

Und als Stern seinen Freund später am Abend in sein Schlafzimmer brachte und ihm freundlich und ermutigend zurief: „Na, nun schlaf gut, Erich, und zerbrich dir nicht weiter den Kopf. Wenn du ordentlich ausgeruht bist, wird schon alles wieder in Ordnung kommen, und morgen können wir dann weiter sehen,“ da war sein Kopf mit dunkeln Plänen angefüllt, und er gab sich gar keine Mühe mehr, gegen die Versuchung anzukämpfen, die ihm die Zukunft an der Seite Angelas vorpiegelte.

Nachdem Erich zu Bett gegangen war und zu schlafen schien, kehrte Rolf ins Wohnzimmer zurück, wo er die halbe Nacht ruhelos auf und ab ging und über den merkwürdigen und ganz unvorhergesehenen Zwischenfall nachdachte. Sein erster Gedanke beim Anblick des unglücklichen Martens war gewesen, sofort an Angela zu depeschieren und sie aus der quälenden Ungewißheit über das Schicksal ihres Gatten zu retten. Aber er hatte diesen guten und ehrenhaften Gedanken nicht ausgeführt. Vor seinem Gewissen hatte er sich damit entschuldigt, daß das Telegramm so spät am Abend ja doch nicht mehr ausgetragen würde, oder wenn dies doch der Fall sein sollte, Angela heute abend Berlin nicht mehr erreichen könne. Wozu also telegraphieren? Es würde entschieden besser sein, den nächsten Morgen abzuwarten, um der jungen Frau gleich mitteilen zu können, wie Erich sich nach der Nachtruhe befand.

Als er soweit mit seiner Ueberlegung gekommen war und sein Gewissen zur Ruhe gebracht hatte, fand er plötzlich, daß es überhaupt ein Unsinn sein würde, Angela durch ein Telegramm zu erschrecken. Wozu sie beunruhigen, ehe es unbedingt nötig war? Sie mußte natürlich fürchtbar erschrecken, wenn sie hörte, in welchem Zustand Erich sich befand. Und wenn sie gar herkam und ihn sah, wenn sie bemerkte, daß er keinerlei Erinnerung an die Vergangenheit hatte, daß er von seiner Verheiratung mit ihr überhaupt nichts mehr wußte und von ihrer Existenz keine Ahnung

Die Brandkatastrophe in Fischeningen.

Oberrdorf, 26. Febr. Der Schwarzwälder-Bote schildert das furchtbare Brandunglück von Fischeningen in einer Sonderausgabe wie folgt: Der Redarbahn talabwärts gen Stuttgart fährt, erblickt unterhalb Sulz am Zusammenfluß des Mühlbachs und des Neckars auf der rechten Seite, stolz den Bergvorsprung krönend, inmitten schlanter Tannen die wohl erhaltenen Ruinen der einstigen Burg Wehrstein und unterhalb am Fuße der Bergwand auf dem schmalen Bande zwischen Neckar und Felsen das fremdliche Dörflein Fischeningen mit seinem schmucken Kirchlein. Nicht weit unterhalb des letzteren steht eine alte Mühle, im Jahre 1819 erbaut und ursprünglich der fürstlich hohenzollerischen Herrschaft gehörend. Seit Jahrzehnten ist sie im Besitz der Familie Linsemann, von Generationen auf Generationen sich vererbend. Die gegenwärtige bildete eine stattliche Familie, vier hübsche schmucke Töchter im Alter von 20, 16 und 8 Jahren, darunter zum Bewecheln ähnelnde Zwillinge und zwei Söhne im Alter von 19 und 14 Jahren hielten den Otera treu im Haushalt und schafften in eifriger, fleißiger Arbeit Wohlstand und Wohlhabenheit. Von dem patriarchalischen Verhältnis zwischen Familie und Gefilde zeugt die Tatsache, daß der alte Anecht, den vor ein paar Jahren ein anderer ablöste, nahezu 30 Jahre Wohl und Wehe der Familie leitete. Es ist Samstagabend. Schon um 7 Uhr sind die Mahlgänge abgestellt. Die Familie hat sich zur Ruhe begeben und auch im übrigen Dorf ist Ruhe eingetretet. Die Turmuhr schlägt 2 Uhr, als plötzlich gellende Hülserufen von der Straße her ertönen. Mit zerschmetterten Beinen liegt unter der Mühle der Anecht, der dem Feuer entfliehend vom oberen Stockwerk auf die Straße gesprungen. Oben suchen die beiden Söhne, die das Feuer entdeckt hatten, die Eltern nachzurufen. Sie reißen die Türe zum Wohnzimmer auf, nicht ahnend, daß der dadurch geöffnete Durchzug zum Verderben der ganzen Familie wird. Im Mahlgang unten war das Feuer ausgebrochen, hatte das dort lagernde Mehl ergriffen das explodierte und ungeheure Qualmvolken durch das Haus wälzte, die dann mit dem Durchzug freie Bahn in den oberen Wohnräumen bekamen. Man hört unten flehentliche Rufe: „Will denn niemand zur Hilfe kommen?“ Sie kommen vom unglücklichen Vater, der nach seinen vier ruhig schlummernden Kindern im anderen Teil des Hauses vordringen will, um sie zu wecken und zu retten. Nach einigen Minuten gelingt es einem beherzten Bürger, eine Leiter anzulegen. Aber schon ist alles im Hause verstummt, sechs Menschenleben liegen erstarrt im brennenden Hause. Während der paar Minuten, in denen sich die entsetzliche Katastrophe abspielte, sind die beiden Söhne in der Verzweiflung ebenfalls auf den Hof gesprungen, einer davon wurde so schwer verletzt, daß man stündlich auch seinen Tod erwartet, der andere ist glücklicher, einige Brandwunden sind die einzigen Verletzungen, die er davonträgt. Mit welcher Schnelligkeit der Rauch und das Feuer ihre Opfer erfaßt, geht daraus hervor, daß den unglücklichen Bewohnern nicht einmal Zeit zur Besinnung blieb, sich auf das über dem Mühleingang vorgebaute Blechdach zu retten, das leicht hätte erreicht werden können und von wo eine Rettung möglich gewesen wäre. Die Feuerwehr arbeitet eifrig und es gelingt

ihren wenigstens, die große unmittelbar neben der Mühle befindliche Scheuer sowohl wie das gegenüber liegende aus Fachwerk gebaute Haus zu retten. Die Mühle aber ist verloren, krachend stürzte sie zusammen und begräbt in ihrem glühenden Grab die unglücklichen Opfer der noch vor wenigen Stunden ihres Lebens sich freuenden Müllersfamilie. Um die Brandstätte aber staut sich eine von Straße zu Straße wachsende Menge, gasförmig und schwätzend. Von Teilnahme ist jedoch wenig zu spüren.

Fischeningen, 26. Febr. In dem Besonderen des bei der Brandkatastrophe so schwer verletzten 14-jährigen Christian Linsemann ist, wie heute gemeldet wird, eine kleine Besserung eingetreten und man hofft, wenn nicht weitere Komplikationen eintreten, ihn am Leben zu erhalten.

Das Euguform.

Stuttgart, 26. Febr. Die Prüfung des Hoffmannschen Verfahrens zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche ist, wie seinerzeit berichtet wurde, einer Sachverständigenkommission überwiesen worden. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht heute das Urteil der Kommission. Danach wurden in 10 Gehöften mit insgesamt 404 Tieren Versuche gemacht. Die Kommission erklärt, daß das Hoffmannsche Verfahren in jeder Hinsicht versage. Jeder weiteren Anwendung des sehr kostspieligen Verfahrens sei zu widerraten. Die von Hoffmann berichteten Heilerfolge, dürften auf einer Selbsttäuschung beruhen. Aus den zur Begründung gegebenen Feststellungen sei hervorgehoben: Heilung im Sinne Hoffmanns sei keine Heilung. In dem Stadium, das Professor Hoffmann als Heilung anspreche, zeigten die Tiere am Maul und an den Klauen noch mehr oder weniger frische Erosionen oder Geschwüre. Heilungen selbst im Sinne Hoffmanns seien in der von ihm angegebenen Frist von zweimal 24 Stunden nur bei ganz mildem Krankheitsverlauf beobachtet worden und außerdem nur, soweit die Behandlung erst nach mehrwöchiger Dauer der Erkrankung eingesetzt hatte. Sonst brauchten die Tiere erheblich länger, nicht selten 6 bis 10 Tage. Weder hinsichtlich der Heilung der Veränderungen am Maul noch an den Klauen habe sich ein Unterschied zwischen mit Euguform behandelten Tieren und den nicht oder mit anderen Mitteln behandelten Kontrolltieren gezeigt. Die anscheinend guten Erfolge bei Behandlung des Cuters seien als Fettdruck zu betrachten. Bei der bösartigen Seuchenform seien Todesfälle durch das Hoffmannsche Verfahren nicht zu verzeichnen gewesen. Nach diesen Versuchsergebnissen könne auf die Abwehrmaßnahmen nicht verzichtet werden. Ueberdies wäre eine sehr eingehende tierärztliche Behandlung wie Hoffmann sie verlange, bei großer Ausdehnung der Seuche praktisch undurchführbar. Die Kommission erklärt, daß auch die mit anderen Mitteln gemachten Versuche erfolglos geblieben seien und empfiehlt auch künftig als das beste ein in der Hauptsache diätetisches Verfahren.

Aus dem Reich.

Berlin, 26. Febr. Aus Deutsch-Ostafrika wird gemeldet, daß die erste Lokomotive gestern in Tabora, dem Hauptplatz im Inneren Deutsch-Ostafrikas, eingefahren ist. Die von Dar-es-Salam ausgehende Zentralbahn hat damit eine Länge von 350 Kilometern erreicht.

Sie hätte von seiner schwachen, haltlosen Seele gänzlich Besitz ergriffen. Als der neue Tag heraufstieg, und Rolf sein Lager verließ, da dachte er gar nicht mehr daran, Angela in einigen Tagen Bericht zu erstatten, sondern er hatte sich fest vorgenommen, sich Erichs eigenartige Verfassung zur Ruhe zu machen und ihn auf irgendeine Weise wieder verschwinden zu lassen, ohne daß seine Frau jemals erfahre, daß er in Deutschland und in seiner alten Wohnung gewesen.

Diese Pläne wurden von Erich unwissentlich unterstützt, denn als dieser nach erquickendem Schlummer erwachte, fühlte er sich wohl körperlich wohler, konnte sich aber ebensowenig wie gestern entsinnen, wo er während des verfloffenen Jahres gewesen, und was mit ihm vorgegangen war.

Und Rolf hütete sich wohl, Angelas und Erichs merkwürdige Ehe mit ihr zu erwähnen oder Anspielungen auf die afrikanische Mission zu machen. Es war ihm jetzt gelungen, sein Gewissen völlig zum Schweigen zu bringen, und anstatt sich Mühe zu geben, Erichs schlummernde geistige Fähigkeiten nach und nach zu erwecken, arbeitete er im Gegenteil darauf hin, sie schlummern zu lassen. Er redete dem jungen Mann, der wohl fühlte, daß sein Gedächtnis ihn im Stich ließ, gut zu; meinte, das werde sich schon wieder geben, Erich solle sich nur recht schonen, sich gut pflegen und ordentlich ausruhen. Er riet ihm, den heutigen Tag ruhig zu Hause zuzubringen und auf keinen Fall allein auszugehen.

„Wenn jemand ihn sieht, ist mein Spiel verloren,“ sagte sich Stern. „Ich muß unter allen Umständen sein Verschwinden geheimhalten. Rolf sieht es ja auch ein, daß es besser ist, keine Besucher zu ihm zu lassen. Ich muß ihn also ein paar Tage hier verbergen, und dann — ja, was dann?“

Rolf hatte noch so viel Anstand, daß er es nicht wagte, auch nur in Gedanken auf diese Frage die logische Antwort zu geben, wenn er sich auch im tiefsten Innern

Ausländisches.

Paris, 26. Febr. Hauptleute Periquet und Crepet von der Kolonialartillerie, die gemeinsam mit der deutschen Mission die Arbeiten zur Abgrenzung des an Deutschland abgetretenen Kongogebietes leiten sollen, werden demnächst aus Äquatorialafrika in Paris eintreffen, um von dem Kolonialministerium genaue Weisungen zu empfangen und Vorbesprechungen mit den Mitgliedern der deutschen Mission zu pflegen. Die militärische Klärung des an Deutschland abgetretenen Gebietes hat bereits begonnen.

Tunis, 26. Febr. Im Laufe eines Streites mit Eingeborenen ist ein Italiener getötet worden. Daraufhin fand eine Kundgebung vor dem italienischen Konsulat statt. Patrouillen durchziehen die Straßen.

Washington, 26. Febr. Nach späteren Meldungen ist bei Juarez ein heftiger Kampf zwischen Regierungstruppen und Insurgenten im Gange.

Der italienisch-türkische Krieg.

Rom, 26. Febr. Der Marineminister teilte im Senat die bereits bekannten Depeschen über das Vorgehen der Flotte gegen Beirut mit und erklärte, das Unternehmen sei mit Entschlossenheit aber auch mit Mäßigkeit durchgeführt worden. Das Verhalten des Admirals, der Offiziere und der Mannschaften der beiden Schiffe sei zu rühmen. (Langanhaltender Beifall). Der Präsident verlas einen Brief Nigonti Benofas, in dem erklärt wird, daß der einzige ehrenvolle Weg für Italien der sei, auszubarren mit unbefugter Ausdauer (lebh. Beifall). In der Kammer wurden unter lebhaftem Beifall entsprechende Erklärungen abgegeben.

Trapani, 26. Febr. In den südlichen Gewässern wurde heute der Dampfer Rescue aufgebracht, der 250 u. Munition für das türkische Lager in Tripolitani an Bord hatte.

Rom, 26. Febr. Zuverlässigen Nachrichten aus Beirut zufolge sind bei der Beschädigung der türkischen Schiffe lediglich die Gebäude der Ottomanischen Bank und der Bank von Saloniki und zwar ohne Absicht leicht beschädigt worden. Die Gesamtzahl der Getöteten oder Verwundeten beläuft sich auf 30 türkische Soldaten.

Konstantinopel, 26. Febr. Nach einer hier eingetroffenen Konsultatsdepesche von gestern herrscht in Beirut vollständige Ruhe.

Bermischtes.

Liebe macht erfindertisch. Den einfachsten Weg, um zu ihrem Bräutigam hinzugelangen, hat eine junge hübsche Amerikanerin, Miss Gladys Stendenning, kürzlich darin finden wollen, daß sie sich, als Mann herauskostümiert, auf dem Rekrutierungsbureau zu Denver im Staate Colorado für das in San Francisco stehende Regiment ihres Verlobten anwerben ließ. Alles schien in Ordnung zu sein, bis Charles L. Johnstone aus Chicago* aufgefordert wurde, sich zur vorläufigen Untersuchung zu entlassen. Der Rolf kam auch prompt herunter; als aber der Werbefürsorge das „Ausfäulen bis auf die Haut“ befohl, gab es erst Tränen und dann das Bekenntnis zum schwachen Geschlechte. Wen aber die amerikanische Bundesarmee einmal in den Fingern hat, den läßt sie, bei dem schwachen Angebot, auch nicht gern mehr los. Und so einigte man sich mit dem Fräulein, es als Lazarettchwester zu verpflichten, wodurch sie schließlich doch zu einem Freibillett nach Kalifornien und zu der ersehnten Vereinigung mit dem Objekt ihrer Neigung kommen konnte. So erzählt ganz ernsthaft der „Denver Republican“.

Verantwortlicher Redakteur: E. Lauf, Altenfeld.

Druck und Verlag der W. Meier'schen Buchdruckerei in Altenfeld.

hatte, welche tödlicher Schlag mußte das für sie sein! Nein, nein, das durfte nicht geschehen. Es war entschieden ein besserer Beweis seiner Freundschaft für sie und auch für Erich, wenn er sie vorerst in Unkenntnis über ihres Mannes sonderbare Heimkehr ließ, wenn er dessen eigenartigen Zustand einweilen vor ihr verheimlichte. Natürlich nur für kurze Zeit suchte er wieder das sich meldende Gewissen zu beschwichtigen. Natürlich nur bis Erich sich einigermassen erholt hatte, bis ihm die Erinnerung an die Vergangenheit und hauptsächlich an seine Heirat zurückkehrte. Vielleicht geschah dies bald, und dann war es viel, viel besser, daß die junge Frau nicht unnötigerweise erschreckt worden war. Dann wollte er ihr sofort Mitteilung machen, und sie würden dann zusammen versuchen, ihn dazu zu bringen, die Wahrheit über die verschwundenen Karten und Depeschen zu sagen.

Ja, so war's am besten. Für die ersten paar Tage sollte sie nichts erfahren, und so klingelte Rolf trotz der späten Nachtstunde noch einmal nach Kopp und schäufte ihm ein, daß es bei dem augenblicklichen Gesundheitszustand Herrn Martens' durchaus nötig sei, dessen Anwesenheit vorläufig geheim zu halten, da er sonst von Besuchern und ihren unbedingten Fragen belästigt werden würde.

Der gute Kopp, der sehr an Herrn Martens hing, fand diese Anordnung sehr vernünftig und versicherte Herrn Stern, von ihm oder seiner Frau sollte gewiß niemand erfahren, daß der arme Herr da sei.

Und so begab Rolf sich zu Bett in der festen Ueberzeugung, daß er aufs klügste und beste gehandelt habe. Aber trotz dieser Ueberzeugung fand er keine Ruhe; lange Stunden absoluter Schlaflosigkeit, in denen er die abenteuerlichsten Pläne schmiedete, wechselten mit wirren Träumen. In den endlos schleinenden Stunden des Wachens arbeitete sein aufgeregtes Hirn in lieberhafter Tätigkeit, und als er endlich gegen Morgen in einen traumlosen Schlummer sank, war sein Entschluß gefaßt. Sein guter Engel hatte sich mit verhäultem Antlitz von ihm abgewandt, und der

von ganz klar darüber war, was geschehen mußte, nur das Wie war ihm noch rätselhaft. Aber daß Erich aus Angelas Leben verschwinden mußte, um ihm Platz zu machen, das stand für Rolf Stern nun unumstößlich fest.

Der arme Erich ließ alles ruhig mit sich geschehen, was sein Freund anordnete. Er war ganz zufrieden damit, von morgens bis abends in ihrem Wohnzimmer zu sitzen und die kahlen Bäume zu betrachten oder die Hände an den Ofen zu halten, in dem jetzt immer ein Feuer brannte, denn er froh bestandig. Der heimgekehrte sprach sehr wenig, er fühlte sich am wohlsten, wenn man ihn ganz in Ruhe ließ. An Stern und den stets gefälligen Kopp hatte er sich bald gewöhnt, aber er empfand ein solches Grauen davor, mit fremden Menschen zusammenzukommen, daß Rolf gar keiner Ueberredungskunst bedurfte, um ihn zu veranlassen, nicht auf die Straße zu gehen. Er schien körperlich und geistig bis aufs äußerste erschöpft, und es war Stern, ein Reiches, ihn völlig nach seinem Willen zu lenken.

„Der Teufel selber arbeitet mir in die Hände,“ sagte Rolf ein paar Tage nach Martens' Ankunft zu sich selbst, als er sich zum Ausgehen anschickte, nachdem er Erich bequem am Fenster installiert und mit Büchern, Zeitungen und Raughmaterial versehen hatte. Dann schäufte er Kopp ein, den Kranken auf keinen Fall aus dem Haus zu lassen und ging beruhigt fort.

„Bis heute abend fällt mir sicher etwas ein,“ dachte er. „Ich weiß überhaupt nicht, wie es kommt, daß ich so lange dazu brauche, ich müßte schon längst etwas gefunden haben. Aber ich habe ja Zeit. Martens wird sich ganz ruhig verhalten, ich brauche nicht zu befürchten, daß er ausgeht. Dazu ist er viel zu müde und angegriffen, und außerdem scheint ihn eine geheime Angst zu bedrücken. Der arme Kerl! er könnte mir beinahe leid tun, wenn es nicht um Angela ginge.“

Fortsetzung folgt.

K. Amtsgericht Nagold.
**Neue Gerichtsvollzieherstelle
in Altensteig.**

Auf 1. März ds. J. wird eine neue **Hilfsgerichtsvollzieher-**
stelle mit dem Sitz in **Altensteig-Stadt**, Rathaus errichtet. Zum
Hilfsgerichtsvollzieher daselbst wurde Notariatspraktikant **Müller** z.
Zeit in Herrenberg ernannt. Denselben sind zugewiesen

1) aus dem Amtsgerichtsbezirk Calw: die Gemeinden
Nichelberg, Nischthalen, Agenbach, Breitenberg, Hornberg, Martinsmoos,
Neuweiler, Oberfollwangen und Jwaxenberg.

2) aus dem Amtsgerichtsbezirk Nagold die Gemeinden:
Altensteig-Stadt, Altensteig-Dorf, Bernsdorf, Wehlingen, Beuren, Böfingen,
Ebershardt, Egenhausen, Engtal, Etmannsweller, Fünfbronn, Garmweiler,
Gaugenwald, Simmersfeld, Spielberg, Ueberberg, Walddorf, Wart und
Wenden.

Die übrigen Gemeinden des Bezirks Nagold bleiben dem Gerichts-
vollzieher Großmann mit dem Sitz in Nagold zugeteilt.

Oberamtsrichter Hübner.

In der Küche sparen hilft

MAGGI'S Würze.

In allen Flaschengrößen und
nachgefüllt bestens empfohlen
von **Lorenz Luz jr.**



Borzüglihe Tinten

in kleinen und großen Quantitäten

empfiehlt die

**W. Rieker'sche Buch- und
Schreibwarenhandlung**

L. Lauf, Altensteig.

**Bergament-
:: Papier ::**

zum Butter einpacken
empfiehlt die

**W. Rieker'sche Buchhdlg.
Altensteig.**

Fruchtpreise.

Nagold, 24. Februar 1912.

Dinkel . . .	8 50	8 45	8 30
Weizen . . .	12 50	12 45	12 40
Rennen . . .	—	11 80	—
Gerste . . .	10 50	10 —	9 50
Haber . . .	10 50	10 33	10 —
Bekksorn . . .	—	10 —	—

Viktualienpreise

1 Pf. Butter . . .	1,20 - 1,30 Pfg.
2 Eier	15 - 16 Pfg.

Altensteig.
**Schöne
Orangen**

6 Stück zu 40 Pfennig

empfiehlt

Lorenz Luz junior.

Altensteig.

Den Herren **Schlosser- und
Schmiedmeistern** zur Kenntnis-
nahme, daß Donnerstag und Freitag
Prima

Schmiedfohlen

am Bahnhof ausgeladen und abge-
holt, ev. zugeführt werden können.

G. Schneider

Baumaterialiengeschäft.

Altensteig.

Brennholz

(Schwarten und Spreißen)
geben billig ab

Gebr. Theurer.

Etmannsweller.

Setze meinen siebenjährigen

Rapp-Wallach

(starkes Rasenpferd) ein- u. zweispännig
gut eingefahren, dem Verkauf aus

Andreas Koller.

Büchenbrunn bei Bloszheim.

Mädchen-Besuch.

Suche auf 1. April oder Ostern
ein Mädchen im Alter von 17 bis
20 Jahren. Ein Mädchen, das schon
gedient hat, wird bevorzugt, andere,
die noch nicht gedient haben, sind
nicht ausgeschlossen.

Frau **Leins**, zum Bären.



Probieren Sie

Pilo und Sie werden

finden, dass es die beste
Schubverklebung ist, die existiert.

Sparkasse Altensteig

E. G. m. b. H.

Bilanz auf 31. Dezember 1911.

Aktiva:		Passiva:	
Kassenbestand	8428,23 M.	Guthaben der Ein-	
Altivkapitalien	2151482,77 M.	leger samt Zins	
Zinsausstände	981,16 M.	bis 31. Dez. 1911	2109472,66 M.
Zinsraten bis 31.		Geschäftsguthaben	
Dezbr. 1911	34797,80 M.	der Mitglieder	22777,10 M.
Pannguthaben	2377,90 M.	Reservefond	61000,00 M.
Juwentarwert	450,00 M.	Reingewinn	5268,10 M.
	2198517,86 M.		2198517,86 M.
		Mitgliederstand am 31. Dezember 1910	310
		Neu eingetreten	35
			345
		Ausgetreten: freiwillig	12
		durch Tod	2
			14
		Stand am 31. Dezember 1911	331
		Den 27. Februar 1912.	

Vorstand:

Beller. Wall.

Sparkasse Altensteig

E. G. m. b. H.

Einladung zur Generalversammlung

auf Donnerstag, den 7. März 1912, abends 7 Uhr
in den Rathaussaal hier.

Tagesordnung.

1. Publikation des Rechnungs-Ergebnisses pro 1911
2. Entgegennahme des Berichts über die Rechnungsprüfung und
Entlastung des Vorstands.
3. Beschlussfassung über Verwendung des Reingewinns
4. Allgemeine Mitteilungen.

Die Rechnung ist im Geschäftslokal der Kasse zur Einsicht der
Genossenschaftsmitglieder aufgelegt.

Den 27. Februar 1912.

Vorstand:

Beller. Wall.

Altensteig.

Zur Konfirmation und Ostern

empfiehlt in schöner Auswahl schwarze und farbige

Kleider-Stoffe

Blousen-, Rock- und Unterrockstoffe

sowie

farbige Unterröcke, Schürzen, Leib-
wäsche, Untertailen, Taschentücher,
Corsetten, Schürzen und Gürtel

G. Strobel.

Hefensfeld.

Jungen

nimmt in die Lehre
Schreinermeister Kappler.

Höfen a. Enz.

Schreiner

auf Bau und Möbel für ständige
Arbeit sofort gesucht von

Ludwig Bott

Bau- und Möbelschreiner.

Flechten

schwache und trockene Schuppenflechte
durch Ekzeme, Herpeszellige aller Art

offene Füße

Bläschen, Bolognachwürde, Aderbeine, bläse
Pflüge, alle Wunden sind sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte

gehört zu werden, mache noch einen Versuch

mit der besten bewährten

Rino-Salbe

1 Pf. versch. Bestandteile, Dose M. 1,15 u. 2,25.

Dankschreiben geben täglich ein.

Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot

n. P. Schönbart & Co., Weidhölzle-Druckerei.

Pflückungen weisen man zurück.

Zu haben in den Apotheken.

Reizzeuge sind zu haben in
der
W. Rieker'schen Buchhdlg.
L. Lauf, Altensteig.

Altensteig.

Extra stark gebaute

Kinderleiterwagen

hält stets zu billigsten Preisen in großer Auswahl auf Lager

C. W. Luz Nachfolger

Freih. Bühler jr.

Preisliste über Kindersportwagen

zur gefl. Benützung bestens empfohlen.

